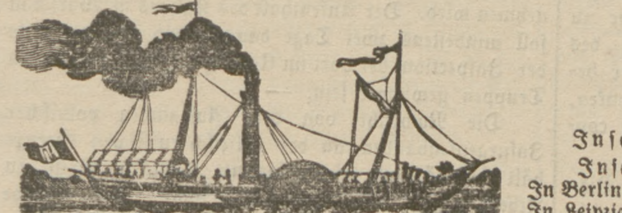
Danziger Dampfboot.

№ 126. Dienstag, den 2. Juni.



1868. 39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Sonnabend 30. Mai.

Heute wurde der Landtag geschlossen. Die Thronrede resumirt mit Anerkennung die Arbeiten des Landtags, welcher der geänderten äußeren Stellung Sachsens schnell eine legale Grundlage gegeben und wesentlich dazu beigetragen habe, daß Sachsen im Nordbunde eine geachtete Stellung erlangt, und welcher ebenso die inneren Verhältnisse Sachsens der neuen Ordnung der Dinge zweckmäßig angepaßt hat. Der König hebt die günstige Finanzlage, die Einführung des Instituts der Schwurgerichte, die Abschaffung der Todesstrafe hervor. Derselbe hofft, daß Sachsen die Ehre vorbehalten sei, dadurch einen wichtigen segensreichen Schritt gethan zu haben, welcher vielleicht in weiteren Kreisen dereinst Nachahmung finden werde. Die Thronrede bespricht die genehmigten Veränderungen der Verfassungsurkunde und des Wahlgesetzes und schließt mit den Worten: „Sie können mit dem Bewußtsein scheiden, Ihre große Aufgabe mit Aufopferung und Gewissenhaftigkeit gelöst zu haben."

Wien, Sonntag 31. Mai.

Die amtliche „Wiener Zeitung" erklärt die Nachricht von der Bildung polnischer Insurgentenbanden an der galizischen Grenze gegen Rußland als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend und bemerkt, es liege die Vermuthung nahe, daß dieses Gerücht eine von subalternen russischen Grenzbeamten ausgehende Mystification sei, um die Controlle des Grenzverkehrs gegen Galizien strenger handhaben zu können.

Bukarest, Sonnabend 30. Mai.

Die Consuln Frankreichs und Englands thun im Auftrage ihrer Regierungen Schritte, die Forderungen Oesterreichs in der Judenangelegenheit nachdrücklich zu unterstützen.

Florenz, Sonnabend 30. Mai.

Der Finanzminister besteht darauf, daß die Kammern nicht eher geschlossen werden, als bis die zu ergreifenden finanziellen Maßregeln vollständig erledigt sind.

Rom, Sonnabend 30. Mai.

Der Papst ist ein wenig unpäßlich. Zahlreiche Emissäre sind jüngst von Rom abgesandt worden, um in Europa Rekruten für die päpstliche Armee anzuwerben. — Eine spanische Fregatte mit 48 Kanonen ist in Civita-Vecchia angekommen und bleibt daselbst zur Verfügung des Herzogs von Girgenti. — Der „Osservatore Romano" widerlegt die böswilligen Gerüchte in Betreff der Ursache des Todes des Cardinals Andrea. Die Leichenschau habe ergeben, daß der Tod durch Tuberculose und eine starke Affection der Gehirnhaut erfolgt sei.

Paris, Sonnabend 30. Mai.

Der österreichische Botschafter Fürst Metternich und der Minister des Auswärtigen Marquis de Moustier sind in Betreff der von Oesterreich vorgeschlagenen Couponsteuer dahin übereingekommen, daß diese Angelegenheit keinen Einfluß auf die politischen Beziehungen der beiden Regierungen haben solle. — Der Conflict mit Tunis ist noch nicht beigelegt.

Haag, Sonnabend 30. Mai.

Der König hat heute Thorbecke in einer Privataudienz empfangen. Man sieht der baldigen Ernennung eines neuen Ministeriums entgegen.

London, Sonnabend 30. Mai.

Im Oberhause macht Lord Russell der Regierung Vorwürfe darüber, daß sie trotz ihrer Niederlagen im Amt verbleibe und fordert baldmöglichste Neuwahlen. Malmesbury vertheidigt die Regierung und stellt den Gegnern derselben anheim, ein Mißtrauensvotum abzugeben.

Washington, Sonnabend 30. Mai.

Grant und Colfax haben die ihnen von der Convention von Chicago angetragene Candidatur für die Präsidentschaft resp. Vice-Präsidentschaft angenommen. Der Präsident Johnson hat den General Shofield zum Kriegsminister ernannt; der Senat hat die Ernennung bestätigt.

Politische Rundschau.

Graf Bismarck ist in Folge einer Erkältung seit vorgestern leidend, doch ist in seinem Befinden, wie wir hören, schon eine Besserung eingetreten. —

Dem Reichstage soll noch eine Verordnung in Bezug auf die Begründung von Hypotheken-, Kredit- und Bank-Anstalten vorgelegt werden. —

Mehrere Zeitungen brachten in diesen Tagen folgende Notiz: „Es gilt jetzt für sicher, daß die Regierung beabsichtigt, nach Beendigung der Commissions-Berathungen die Gesetzvorlage wegen der Gewerbeordnung zurückzuziehen, um dem nächsten Reichstage einen neuen, mit Rücksicht auf die Beschlüsse der Commission ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorzulegen." Diese Angabe entbehrt, dem „St.-Anz." zufolge, jeder thatsächlichen Grundlage, da bisher wegen Zurückziehung des Gewerbeordnungs-Entwurfs ein Beschluß der Staatsregierung weder gefaßt, noch auch nur angeregt worden ist. —

Wir haben das Manifest, welches die Mitglieder der Süddeutschen Fraction des Zollparlaments an ihre Wähler gerichtet, schon besprochen und in seiner Tendenz gekennzeichnet, möchten hier aber doch noch einmal darauf zurückkommen, nämlich auf dem militärischen Felde.

Wer die Zeitungen, welche eine mehr oder weniger antinationale Tendenz verfolgen, aufmerksam liest, der wird alle Augenblicke auf Artikel stoßen, in denen die Preußische Regierung aufgefordert wird, Anstalten zur Entwaffnung zu treffen. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht Schmerzensschreie darüber ausgestoßen werden, daß das Militärbudget so übermäßig groß sei und daß das Kriegsministerium den andern Ministerien, namentlich dem des Cultus, zu viel Abbruch thue. Dabei wird immer und immer hämisch gesagt, der Norddeutsche Bund gleiche einer großen Kaserne. Daß er dem Verkehre schon so gute Wege gebahnt hat, wird ignorirt, dagegen überlaut betont, daß, wenn wir unsere Rüstungen nicht erleichterten, die Süddeutschen sich wohl hüten würden, der Einladung Folge zu leisten, welche der Artikel 79 der Verfassung an sie richtet. Zuweilen hört man sogar das zornige Wort, daß Preußen die Verantwortung dafür trage, wenn wir gar nicht zu rechten friedlichen Zuständen gelangen, denn wenn Preußen eine so starke Armee halte, dann müßten auch die Nachbarstaaten rüsten und daher komme dann die allgemeine Unruhe und Unsicherheit. Dieselbe Melodie klingt uns nun natürlich auch aus dem Manifeste der schlauen Politiker der süddeutschen Fraction entgegen. Auch hier heißt es, im Norddeutschen Bunde würden für militärische Zwecke so unverhältnißmäßig große Opfer gefordert, daß es den süddeutschen Staaten ganz unmöglich sei, in denselben einzutreten.

Wenn man dies liest und dabei einen recht begrenzten Gesichtskreis hat, so klingt das ganz plausibel, wenn man aber seine Blicke links und rechts über die Grenzen unseres großen Vaterlandes richtet und zugleich ruhig und überlegend den Gang der Ereignisse seit dem Jahre 66 verfolgt, dann muß man doch mit bekümmertem Herzen solche Reden wie die oben bezeichneten anhören. Wie ist denn eigentlich unsere Lage? Frankreich rüstet, wie jeder weiß, seit langer Zeit, trotzdem es doch sonnenklar ist, daß es weder von unserer noch von irgend einer anderen Seite bedroht wird. In Oesterreich sitzt unser Erzfeind am Ruder und sucht die Kräfte des Landes nach Möglichkeit zusammen zu fassen. Königsgrätz hat die deutsche Frage nur halb gelöst. Frankreich hat sich damals eingemischt und würde auch diese halbe Lösung zu vereiteln wenigstens den Versuch gemacht haben, wenn es ein wenig gerüsteter dagestanden hätte. Napoleon sprach noch jenem Kriege das prahlerische Wort, er habe uns vor den Thoren Wiens aufgehalten. Das Wort ist leider nur zu wahr und wir können uns in unserm Schmerze bloß damit trösten, daß auch wir die Französische Armee, als sie im italienischen Kriege die Oesterreicher vor sich her trieb, am Festungsviereck zum Stillstand zwangen. Doch dies nebenher. Napoleon sprach ferner davon, daß Frankreich seine einflußreiche Stellung behaupten und deshalb seine militärische Organisation vervollkommnen müsse. Seitdem hat nun der Kriegsminister Niel fleißig gearbeitet. — Und wie steht es denn nun mit uns? Das erste, was Graf Bismarck nach dem letzten Kriege that, war, daß er eine große Kriegsanleihe beim Abgeordnetenhause beantragte. „Meine Herren," sagte er gelegentlich einmal, „das Spiel ist noch nicht gewonnen, der Einsatz ist nur verdoppelt." Wir wollen nicht näher auf diese Dinge, von denen man nicht gern spricht, eingehen, aber das ist doch klar, daß die gegenwärtige Lage nichts weiter ist, als zunächst bloß ein Waffenstillstand. Es fällt uns nicht ein, damit zu sagen, daß dieser Waffenstillstand nur in einem neuen Kriege sein Ende finden müsse. Wir hoffen im Gegentheile, daß die kräftige und weise auswärtige Politik des Grafen Bismarck uns statt der bloßen Waffenruhe einen dauernden und festen Frieden verschaffen werde, aber bestimmt wissen kann Niemand, was das Schicksal uns bescheeren wird, und das Eine wenigstens ist sicher, daß oft genug Blitze über den dunkeln Himmel hinzucken, welche uns die Größe der Gefahren zeigen, die wir möglicherweise noch zu bestehen haben werden. Den Krieg macht nicht einer, machen nicht zwei. Kommt er, dann tritt er wie ein Naturereigniß, wie ein Gewitter ein. Und das ist jedem bekannt, daß gegenwärtig Elektricität genug in den politischen Wolken ist. Wenn die Lage nun so — wir wollen nicht sagen, gefährlich, aber doch, wie uns jeder ruhig Beobachtende zugeben wird, unsicher ist, ist es da nicht Landesverrätherei, zu verlangen, wir sollen unser gutes Schwert in den Brunnen werfen? Bürgt unsere starke Rüstung nicht noch am meisten dafür, daß man sich wohl hüten wird, uns aus unserer Ruhe aufzustören? Grade die Mitglieder der süddeutschen Fraction hören nicht auf, von einem bevorstehenden Kriege zu sprechen.

Doch wir wollen diese Herren ihrer Wege gehen lassen; wir wissen, was wir von ihnen zu erwarten haben. Zum Glück giebt es in Süddeutschland viele, viele Männer, welche anders denken. Wäre das nicht der Fall, so müßte man in der That daran verzweifeln, daß die deutsche Frage, nachdem ihr nunmehr die Bahn geebnet ist, in ruhiger, friedlicher

Weise gelöst werden kann. Aber wie gesagt, patriotisches, gut deutsches Gefühl ist auch jenseits des Mains zu Haus, greift weiter und weiter um sich, und der Frühling zieht immer mächtiger hinein in's Land.

Was wir aber zum Schluß noch bemerken wollen, ist dies: Uns Liberalen soll niemand nachsagen, daß wir nicht zunächst immer das Wohl, die Selbstständigkeit und den Frieden des Vaterlandes im Auge haben. Wir sind durchdrungen von jener Staatsidee, welche zu allen Opfern bereit macht, wenn es das Wohl des Ganzen gilt, von jener Staatsidee, welche die altrömischen Republikaner veranlaßte, alle ihre Freiheiten in die Hand des Dictators niederzulegen, wenn das Vaterland eine ernste Gefahr zu bestehen hatte. Wir haben für die Rüstung des Landes alles bewilligt und werden alles weiter bewilligen. An die Abrüstung dürfen wir erst denken, wenn das deutsche Kaiserreich aufgerichtet und consolidirt sein wird. —

Man behauptete neulich, der Bundeskanzler v. Bismarck hätte neuerdings, um die nordschleswigsche Sache in Ordnung zu bringen, ein Ultimatum an Dänemark gestellt. Davon kann aber im Ernste nicht die Rede sein. Es giebt wohl in so fern eine nordschleswigsche Frage, als noch nicht im Entferntesten entschieden ist, wie ungefähr Preußen und Dänemark sich auseinander setzen werden, allein die Auseinandersetzung irgend wie zu beschleunigen hat Preußen für jetzt keinerlei Interesse, und noch weniger kann es daran denken, durch die Stellung eines Ultimatums an Dänemark die Spannung zu forciren. Es interessirt sich keine einzige europäische Macht für die Art und Weise, in welcher schließlich über Nordschleswig entschieden werden wird. Daß Preußen und damit also Deutschland zu kurz kommen werde, glaubt Niemand; auch ist Deutschland in seinem vollen Rechte, wenn es Nordschleswig möglichst für sich zu behalten bestrebt ist. —

Aus mehreren Städten Hannovers sind anläßlich des Geburtstages des Exkönigs Georg auf telegraphischem Wege Glückwunschadressen an denselben abgegangen. Dieselben wurden auf ausdrückliches, von Berlin eingeholtes Verbot nicht expedirt, weil die Adresse lautete: „Sr. Maj. Georg V., König von Hannover." (Sonderbare Schwärmer! D. Red.) —

Es ist in den politischen Kreisen von Paris die Rede von einer Reise, welche ehestens der kaiserliche Prinz zu seiner Ausbildung in die Schweiz und einen Theil Deutschlands machen wird. Sein Lehrer, General Frossard, und mehrere ausgezeichnete Professoren würden ihn begleiten. —

Die Ereignisse, welche sich in den letzten Tagen im Quartier Latin in Paris zutrugen, werden keine weiteren Folgen haben, da man die verhafteten Studenten in Freiheit gesetzt hat und keine Untersuchung eingeleitet worden ist. Die Ursache zu diesem milden Auftreten ist dem Umstande zuzuschreiben, daß der Kaiser nächsten Sonntag in Rouen mit dem Kardinal Bonnechose, dessen verleumderische Behauptungen im Senat den ganzen Skandal hervorriefen, zusammentreffen muß und man diese Zusammenkunft dieser beiden hohen Personen durch eine Prozeßangelegenheit nicht noch peinlicher machen will, als sie es schon sein muß. Im Quartier Latin selbst herrscht wieder vollständige Ruhe. Die Studenten zwar sind noch sehr erbittert, aber zu Demonstrationen kam es nicht mehr. —

Wie früher der Gedanke an eine telegraphische Verbindung der alten und der neuen Welt von Vielen verlacht worden ist, so verhält sich jetzt Mancher auch ungläubig gegen den Plan, England mit dem Festlande durch eine Eisenbahn in unmittelbaren Verkehr zu setzen. Uns scheint ein solches Unternehmen so wenig im Bereiche der Unmöglichkeit zu liegen, daß wir eher der Ansicht zuneigen, die Idee noch vor Ablauf zweier Jahrzehende zur vollendeten Thatsache heranwachsen zu sehen. Die Art und Weise der Verbindung, ob über- oder unterseeisch, ist freilich noch ein Gegenstand gespaltener Meinungen. Dem Kaiser Napoleon hat kürzlich der Ingenieur Boutet einen Plan zur Ueberbrückung des Kanals vorgelegt, und gewiß wird der Neffe nicht so voreingenommen und voreilig in seinem Urtheile über die „Ideologen" sein, wie ehedem der Onkel, der die ihm zur praktischen Durchführung angebotene Erfindung des Dampfschiffes ohne Weiteres als leere Träumerei zurückwies. An einer gründlichen Untersuchung wird Napoleon III. es gewiß nicht fehlen lassen. In England findet allerdings die Ueberbrückung, welche wahrscheinlich durch Anlage künstlicher Inseln ausgeführt werden soll, nicht so warme Vertheidiger, wie die Verbindung der beiden Küsten durch einen Tunnel. Die in's Auge springenden Vorzüge einer überseeischen Bahn vor einer unterseeischen verhehlt man sich dabei durchaus nicht; doch glaubt man, letztere mit viel geringeren Mühen und Kosten verwirklichen zu können. —

Die tunesische Angelegenheit betreffend, hat die italienische Regierung von der französischen befriedigende Mittheilungen über die Differenz mit dem Bai von Tunis erhalten, und der Vergleich mit den interessirten Mächten erscheint gesichert. —

Aus Neapel wird berichtet, daß infolge von Demonstrationen der Studenten die Universität für acht Tage geschlossen worden ist. —

Russischen Blättern zufolge steht es fest, daß der Kaiser Alexander II. Ende Juli eine Badereise nach Kissingen antreten und den Weg über Warschau nehmen wird. Der Aufenthalt des Kaisers in Warschau soll mindestens zwei Tage dauern und vorzugsweise der Inspection der dort im Uebungslager versammelten Truppen gewidmet sein. —

Die Nachricht von dem Auftauchen polnischer Insurgentenbanden an der galizisch-russischen Grenze hält fortwährend die gesammte politische Presse in Athem. Die österreichischen, sowie auch manche französischen Journale bleiben dabei, daß die Mittheilung eine tendenziöse Erfindung, ja eine längst vorbereitete russische Finte sei, während von andrer Seite, von Paris sowohl wie von der polnischen Grenze, mit Entschiedenheit das Bestehen der fraglichen Bewegung aufrecht erhalten wird. In Pariser eingeweihten Kreisen, so wird aus der Seinestadt geschrieben, hätte die Nachricht keineswegs überrascht, da man längst eine auffallende Rührigkeit unter der polnischen Emigration beobachtet habe. Man soll das Ganze indeß mehr als einen Probe-Coup betrachten, auf dessen Fortsetzung man verzichten werde, sobald er gänzlich mißlingen sollte. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Juni.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat die Absicht, in diesem Jahre wieder eine Haus- u. Kirchen-Collecte zur Abhilfe der Nothstände in der evangelischen Diaspora zu veranstalten. Es sollte dieselbe schon in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten vorgenommen werden. Jedoch mit Rücksicht auf die in Ostpreußen und in andern Landestheilen erfolgten Mißernten ist sie auf eine spätere Zeit verschoben worden. Jedenfalls soll die diesjährige Ernte abgewartet werden. Die Festsetzung des Termins für die abzuhaltende Collecte ist einer spätern Bestimmung vorbehalten.

— Das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Schuldhaft lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen, im Namen des Norddeutschen Bundes, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages was folgt:

§. 1. Der Personal-Arrest ist als Executionsmittel in bürgerlichen Rechtssachen insoweit nicht mehr statthaft als dadurch die Zahlung einer Geldsumme oder die Leistung einer Quantität vertretbarer Sachen oder Werthpapiere erzwungen werden soll. §. 2. Die gesetzlichen Vorschriften, welche den Personal-Arrest gestatten, um die Einleitung oder die Fortsetzung des Prozeß-Verfahrens, oder die gefährdete Execution in das Vermögen des Schuldners zu sichern (Sicherungs-Arrest) bleiben unberührt. §. 3. Die Bestimmung des §. 1 findet auch auf die vor Erlassung dieses Gesetzes entstandenen Verbindlichkeiten Anwendung, selbst wenn auf Personal-Arrest rechtskräftig erkannt, oder mit dessen Vollstreckung begonnen ist. §. 4. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften treten außer Kraft. §. 5. Das Gesetz tritt in Kraft an dem Tage, an welchem es durch das Bundesgesetzblatt verkündet wird.

Das vorstehende Gesetz wird in der am 31. Mai erscheinenden Nummer des Bundesgesetzblatts publicirt werden.

— Die meisten Stempelstrafen werden unstreitig im Wechselverkehr von der Handelswelt verwirkt. Wir machen deshalb auf einen Beschluß des Obertribunals aufmerksam, daß nämlich der Aussteller eines auf eigene Ordre gezogenen mit Blancogiro versehenen Wechsels die Stempelstrafe verwirkt, sobald er denselben ungestempelt weiter giebt. Diese Strafe wird auch durch eine nachträglich in seinem Auftrage bewirkte Vorlegung des Wechsels zum Stempeln nicht beseitigt.

— Die diesjährige erste Aushebung von Recruten für den Bedarf des Norddeutschen Bundesheeres unter Berücksichtigung des neuen Wehrverfassungsgesetzes wird sich, nach den aufgestellten Etatssätzen und mit Ausschluß der Cavallerie und des Trains, für alle übrigen Waffen im Minimum auf 80,765 und im Maximum auf 89,763 Köpfe belaufen. Von dieser Gesammtzahl kommen auf die Infanterie 66,790—73,050 Mann, Jäger und Schützen 3060—3400 Mann, Fußartillerie 5848—6535 Mann, reitende Artillerie 1097—1170 Mann, Festungsartillerie 2760—3128 Mann und auf die Pioniere 2210—2480 Mann. Bei den obengenannten Waffen der Cavallerie und des Trains wird die Zahl der einzustellenden Mannschaften noch bis auf Weiteres vorbehalten bleiben.

— Mit den am Bord der Fregatte „Thetis" seit vorigem Jahre angestellten Versuchen einer Verwendung von präservirten Kartoffeln sollen so günstige Resultate erzielt sein, daß deren allgemeine Einführung für die Kriegsmarine zu erwarten steht.

— Die Nr. 4 des „Anzeigers für Kunst deutscher Vorzeit" enthält die Mittheilung, daß der Magistrat der Stadt Danzig dem Germanischen Museum zu Nürnberg ein Album mit 18 Blättern photographischer Ansichten der interessantesten Baudenkmale Danzig's übersendet habe. Es sind dies 12 Blätter der überaus schönen Ansichten von Ballerstädt, mehrere von Radtke und einige andere von Gottheil.

— Am nächsten Freitag wird der zwischen dem Militairfiskus und der Bartholomäigemeinde vereinbarte Contract wegen Abtretung von ca. 40 Quadrat-Ruthen Kirchhofsland (à Q.-R. 50 Thlr.) gerichtlich abgeschlossen werden. Die am Fuße des Hagelsberges fortifikatorischer Seits zu errichtende und ein Stück des alten Kirchhofs abtrennende Mauer wird einen verschließbaren Durchgang erhalten, damit diejenigen Angehörigen, welche die Gräber jenseits der Mauer besuchen wollen, dies bis zur gesetzlichen Verjährungsfrist ungehindert thun können, dagegen sollen die Gräber des Fundamenttrains anderweitig hin verlegt werden. — In den nächsten Tagen wird die zum Kostenpreise von 270 Thlrn. in Berlin beschaffte Thurmuhr eintreffen und in dem inzwischen renovirten Thurm der St. Bartholomaikirche aufgestellt werden; auch das Gotteshaus selbst mehrere neue Fenster und sonstige Aufbesserungen erhalten.

— Die gestrige Vergnügungsfahrt des Dampfers Drache nach Zoppot und Hela wurde von einer recht erheblichen Zahl von Passagieren unternommen. Eine frische Nordostbrise entwickelte ein munteres Wellenspiel und belehrte die Landbewohner, daß dem Element eine gewisse physische Kraft entgegengesetzt werden muß, und derjenige, welchem selbige nicht innewohnt, unwillkürlich zur Erkenntniß der menschlichen Schwäche kommt. Es überkam denn auch recht Viele das bekannte wehmüthige Gefühl; die mannigfachen Reize der Seefahrt an unserer romantischen Küste machten dasselbe aber leicht vergessen, und man scherzte nach der kurzen Periode desselben recht wacker über die gegenseitigen Situationen.

— Der Extra-Vergnügungszug nach Berlin hat auf der ganzen Strecke eine lebhafte Betheiligung erfahren. In Dirschau war die Zahl der Fahrgäste bereits auf 270 angewachsen, und es mußten zwei Maschinen vorgespannt werden; bis Bromberg hatte die Personenzahl aber solchen Zuwachs erfahren, daß daselbst zwei Züge gebildet werden mußten, die in Intervallen der Residenz zubrausten und dort über 700 Gäste absetzten.

— [Feuer.] Am Vormittage des zweiten Feiertages wurde die hiesige Feuerwehr kurz hinter einander zweimal alarmirt: — Das erste Mal brannte das Gras auf der zur Neufahrwasser-Eisenbahn gehörenden und zwischen dem Hohen- und Petershagener Thore gelegenen Böschung. — Dasselbe, in Folge der ungewöhnlich anhaltenden diesjährigen trockenen Witterung stark verdorrt, war durch Funken, welche der Locomotive entflogen, an 4 verschiedenen Stellen in Brand gerathen, und hatte das Feuer bereits den Rasen auf ca. 10 Ruthen Länge zerstört, als die Feuerwehr erschien und seinem blitzschnellen Laufe Einhalt that. — Kaum zur Wache zurückgekehrt, ertönte abermals das Alarmsignal, um die stets bereite Mannschaft nach dem Eigenthümer Sperber'schen Grundstücke Bartholomäi-Kirchengasse No. 7 zu führen. Es hatte hier ein Schornstein Feuer gefangen, doch war der Brand bereits im Entstehen von den Bewohnern beseitigt und somit die Hülfe der Feuerwehr nicht mehr nöthig geworden.

— Durch die militairärztliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Kugel, welche den Arbeiter Fasel aus Ohra vom Schützen-Schießstande aus in die Brust getroffen, durch Aufsitzen auf einen harten Gegenstand vollständig platt geschlagen ist. Es liegt mithin eine unvorsichtige Handhabung der Waffe nicht vor. Die Kugel ist übrigens sofort zwischen der Bekleidung des Schulterblatts vorgefunden worden, und läßt sich erwarten, daß eine glückliche Heilung eintreten wird. Die Schützengilde hat beschlossen, in corpore für alle Kosten und für die weitere Existenz der Familie aufzukommen.

— Aus verschiedenen Theilen des Landes wird von heftigen Gewittern, zum Theil mit Hagelschlägen verbunden, berichtet. An vielen Orten wurden Personen auf offenem Felde vom Blitz erschlagen. — Bei Altenburg zerstörte ein durch Blitzschlag verursachter

Brand eins der ältesten kirchlichen Bauwerke des Landes, die auf einem Hügel inmitten des Dorfes Altkirchen gelegene dortige Pfarrkirche, deren Gründung bis auf das Jahr 968 sich zurückführen läßt und deren jetziger Bau in den Jahren 1500—21 aufgeführt wurde.

Victoria-Theater.

Gestern und vorgestern ging die Operette „Pariser Leben", welche bereits vielfach avisirt und gründlich vorbereitet war, vor gut besetztem Hause über die Bühne. Die Offenbach'sche Musik erfordert schon an und für sich ein Studium, da dieselbe sich durchweg in Scherzandis und Prestissimis bewegt, und sowohl Orchester wie Sänger im höchsten Grade anstrengt. Das Stück führte uns die Sittenzustände, welche in den aristokratischen und demokratischen Kreisen der Metropole Frankreichs herrschen, vor Augen und ist deshalb ein Gemisch von Characterzeichnungen aller Stände, durch die uns die Leichtfertigkeit der grande Nation in pikanter und fesselnder Weise vergegenwärtigt wird. Die Herren Sauer und Skiba als Pariser Stutzer wußten mit vielem Geschick ihre Aufgabe zu lösen und den schwedischen Touristen (Baron v. Contremarque) Gondremark in's Garn zu locken und dessen Frau auf's Glatteis zu führen. Letztere Rollen fanden in Herrn Merbitz (dessen Organ leider durch Heiserkeit beeinflußt war) und in Fräulein Gerlach würdige Vertreter. Der den Stutzern bei ihrem saubern Vorhaben sehr dienstbare Maitre cordonnier und die Gantière, vertreten durch Hrn. Gerstel und Frl. Sommer, sind diejenigen Rollen, welchen der größte Fonds von Witz und Humor zugetheilt ist. Beide Repräsentanten wußten mit größter Gewandtheit, in Verbindung mit der in den verführerischsten Costümen einer Grisette, Lorette oder demi-monde erscheinenden Metella (Fräul. Müller) das Spiel auf der Höhe der Situation zu erhalten. Besonders sprach die Tyrolienne an, welche ebenso wie das Duett mit dem Brasilianer von Fräul. Sommer da capo gesungen werden mußte. Fräul. Sommer ist übrigens der erklärte Liebling des Publikums, weil sie den jugendlichen Uebermuth, die Naivität und Pikanterie allerliebst personificirt. Die von den Pariser Stutzern im 3. Act veranstaltete Soiree, mit dem Grand-Cancan schließend, macht wohl die meiste Epoche, insofern die Costüm- und Character-Verwandlungen, die komischen Namenbeilegungen bei der Vorstellung der die höchsten Würdenträger repräsentirenden Domestiken (Admirale Leberthran und Malaga de Portorico, Frau Baronin Fromage de brie u. s. w.) so wie das linkische Benehmen derselben viel Stoff zum Lachen bietet. Der Cancan übte natürlich den größten Reiz und mußte dem da capo Ruf zufolge mehrmals getanzt werden. Außer den genannten Darstellern ist noch Frau Kullack besonders zu erwähnen, welche aus dem koketten Stubenmädchen (Pauline) in das savoir-faire der vornehmen Frau mit bewundernswerther Grazie überzugehen wußte. Orchester und Chöre gaben den Beweis, welche correcte Vorbereitung getroffen worden, denn nur durch die der Leichtfertigkeit des französischen Charakters conforme Promptheit in der ganzen Handlung kann das Stück hier Furore machen, wo die den größeren Bühnen zu Gebote stehende feenhafte Decoration fehlt. Das Publikum erkannte die Leistungen an und lohnte dieselben durch öftern Hervorruf. Das verführerische Gewand der Metella gerieth einmal in Brand, doch wurde derselbe bald gelöscht, und der Vorfall verursachte keine weitere Störung.

Vermischtes.

— Die Fabrikation der Briefmarken hat eine großartige Ausdehnung gewonnen. In England werden jährlich 800 Millionen solcher Marken angefertigt, in den Vereinigten Staaten wurden im Jahre 1866 40 Millionen Frei-Couverts und circa 350 Millionen Marken im Gewicht von 400 Centner verkauft. Nebeneinander gelegt würden dieselben eine Fläche von 48½ Quadratmeilen einnehmen. In Frankreich wurden 1849 19 Millionen, 1865 aber 441 Millionen und 1866 450 Mill. producirt.

— [Ein Haus für einen Thaler!] Das im Werthe von 17,699 Thlrn. abgeschätzte Haus Barutherstraße 11 in Berlin wurde dieser Tage subhastirt und dem Banquier Hrn. Rauf, welcher eine Forderung von 2000 Thlrn. daran hatte, als Meistbietendem für Einen Thaler preußisch Courant zugeschlagen.

— Dem Köln-Berliner-Schnellzuge drohte auf dem Bahnhofe in Duisburg am 29. Mai ein bis jetzt wohl noch nicht dagewesenes Hinderniß. Es fand sich nämlich kurze Zeit vor seinem Eintreffen ein Executor des hiesigen Kreisgerichts dort ein, um im Auftrage des in der Nähe des Bahnhofes wohnenden Wirthes E. die Locomotive des ankommenden Schnellzuges zu — pfänden. E. hat aus einem Prozesse wegen Grundentschädigung an die Köln-Mindener Gesellschaft eine Forderung von ca. 1500 Thlrn., deren Zahlung er bisher von der Direction trotz wiederholter Aufforderungen nicht erlangen konnte. Er hatte sich deßhalb einen Executionsbefehl erwirkt und die oben erwähnte Locomotive zum Pfandobject ausersehen. Man kann sich die Verlegenheit des Bahnhofs-Inspectors denken, als ihm der Vollstrecker des Gesetzes den ihm gewordenen Auftrag notificirte. Indessen gelang es des Inspectors Zureden und seinem Versprechen, das Geld binnen längstens drei Tagen zu beschaffen, den mitanwesenden Gläubiger Hrn. E. zu bestimmen, noch diese Frist sich zu gedulden, — und so konnten dann die Schnellzug-Passagiere unaufgehalten und ohne Ahnung von der ihnen drohenden seltenen Gefahr ihre Fahrt fortsetzen.

— [Ein wiedergekommener Orden.] Der Herzog Ernst von Coburg erhält jetzt einen Orden zurück, den er dem König Theodor von Abyssinien verliehen hatte.

— Aus einer westlichen Villegiatur nächst Wien wird geschrieben: „Man betrachtet schon seit einiger Zeit ein Paar mit Aufmerksamkeit und Neugierde, das öfters in den nahen Auen von ***ing flanirt. Es ist ein Herr und eine Dame. Der Erstere, eine imposante vollkräftige Erscheinung, im Gesicht den Stempel männlicher Schönheit. Seine blitzenden Augen zeugen von heftiger Leidenschaftlichkeit. Niemand kennt ihn; Einige gingen in ihrer Behauptung nur so weit, zu sagen, es sei ein Graf. Die Dame verhüllt stets ihr Gesicht in einen blauen Reiseschleier, der ihre Züge nicht erkennen läßt. Ist nun ganz ***ing außer sich, daß zwei Jemand in seiner Mitte weilen, die Niemand kennt, so begreift es sich leicht, daß die nachfolgende Scene die ganze Villegiatur in Aufregung versetzt hat. Beide leben ziemlich eingezogen und die Dame, sie nennt sich Baronin N., empfängt außer dem „Grafen" keine Besuche. Daran mag auch wohl die maßlose Eifersucht des Letzteren Schuld sein. Der Graf besucht, nachdem er die Baronin von dem Abendspaziergang nach Hause geleitet hat, regelmäßig das Gasthaus, wo er, unzugänglich für jedwede Annäherung, hinter einer Flasche Wein sich schützt, die Zeitung liest, und von wo er so schweigend, wie er gekommen, wieder geht. So ging er denn auch vor einigen Tagen, in einer mondscheinlosen Nacht aus dem Gasthause fort und beschloß in einem Anfalle schwärmerischer Laune vor die Fenster seiner (ebenerdig wohnenden) Dulcinea zu treten, um den Athemzügen der süß schlummernden zu lauschen und zu hören, ob sie nicht vielleicht, in holdem Traume befangen, seinen Namen lispelt. Er tritt vor das Fenster ihres Schlafzimmers, da — Tod und Hölle! hört er eine Männerstimme leise sprechen. Er kann die Worte nicht verstehen, doch fallen einige Sylben, die auch einem minder Eifersüchtigen das Blut sieden machen würden. Der Graf schäumt vor Wuth und Eifersucht. Die Jalousien sind nicht fest geschlossen; er steckt die Hand durch, öffnet sie, stößt mit einem Drucke seiner muskulösen Schulter das Fenster ein und springt dann mit Einem Satz — in ein ihm ganz unbekanntes Zimmer. Die hierauf folgende Scene kann man sich leichter ausmalen als beschreiben. Mit einem Wort, der Graf konnte sich nach vieler Mühe legitimiren, daß er kein Einbrecher aus schnöder Gewinnsucht sei, und entging (mit Ausnahme einiger Püffe, die er gleich anfangs erhielt) allen üblen Folgen seiner Eifersucht und Unbesonnenheit. Doch nicht allen — denn die Baronin gab ihm, wie man zu sagen pflegt, den Laufpaß. Die holde Schöne sagte: „Wenn ich ihm auch seine Eifersucht und seinen niedrigen Verdacht nachsehen würde, so könnte ich ihm doch nie verzeihen, daß er mir so wenig Aufmerksamkeit schenkt, mein Haus mit dem danebenstehenden, wenn auch gleichgebauten, zu verwechseln." In ***ing aber ist man total enttäuscht über den Ausgang des Geschichtchens; wäre die Sache vor die Polizei gekommen, so hätte man doch endlich einmal offiziell die Namen des geheimnißvollen Paares erfahren können!

— In Raab in Ungarn besteht ein geschlossener Verein „fideler Brüder", der jüngst eines seiner Mitglieder verlor und nun zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle einen formellen Concurs ausschreibt. Wir entnehmen den Bestimmungen desselben Nachstehendes: Die Bewerber müssen urkundlich nachweisen, daß sie im Essen und Trinken bewandert, nicht jünger als 24 und nicht älter als 40 Jahre und unverheirathet sind. Verheirathete müssen eine eigenhändig unterfertigte und durch zwei Zeugen authenticirte Erklärung ihrer Gattin beibringen, daß sie ihrem Gatten gestattet, bis 11 Uhr Abends im Wirthshause zu bleiben; ferner müssen die Bewerber eine mündliche Prüfung bestehen und nachweisen, daß sie die Geburts- und Namenstage der Vereinsmitglieder genau kennen, sowie daß sie im Stande sind, zur Feier derselben beizutragen; in dieser Beziehung gilt der Fassionsbogen für die Einkommensteuer als entscheidende Urkunde; der Bewerber muß endlich Wähler sein; oberflächliche Kenntnisse aus der Geschichte, Philologie, Philosophie, Nationalökonomie, Jurisprudenz, Geographie, sowie aus den Naturwissenschaften besitzen und mit rhetorischen Anlagen ausgestattet sein. Der Bewerber, welcher in den Verein aufgenommen wird, darf dann folgende Rechte ausüben: Er darf für sein Geld essen und trinken, was ihm beliebt, er darf die ganze Gesellschaft mit Champagner bewirthen, so oft es ihm gefällt, und wenn der Verein im Sommer Wasserpartien veranstaltet, so darf er beim Rudern mitarbeiten, wie ein Galeerensclave.

— Der Graf von Nieuwekerke in Paris, der vor etwa acht Tagen in Gesellschaft von einigen befreundeten Künstlern eine Reise nach Spanien angetreten hatte, meldet bereits ein interessantes Abenteuer, das er gleich beim Eingang der Pyrenäen gehabt hat. Als er mit seinen Begleitern über den Gebirgspaß zog, wurden sie mit einem Male von einigen zwanzig Männern umringt, und da sie außer Stande waren, sich zu vertheidigen, so wurden sie vollständig ausgeplündert, ohne daß ihnen sonst körperlich etwas zu Leide gethan wurde. Dem Grafen Nieuwekerke wurde dabei ein Ring geraubt, der ihm persönlich ein sehr werthes Andenken war, und er erbot sich, denselben später wieder einzulösen, was ihm auch gegen eine in der nächsten großen Stadt zu erhebende Summe von 5000 Franken gestattet wurde. — Seltsamer Weise war der Ueberbringer des Ringes und Erheber der ausgemachten Summe einer derselben Gensd'armen, welche die Reisenden nach ihrem Ueberfalle zu Schutz und Hülfe herbeigerufen hatten.

— Eine bis jetzt wahrscheinlich noch nicht vorgekommene Anklage wird nächstens zur Entscheidung kommen. Der Bewohner einer der Vorstädte von Paris übergab einem Knechte den ihm gehörigen Hund mit dem Befehl, denselben zu ersäufen, weil er in Folge mehrerer erhaltenen Bißwunden der Tollwuth verdächtig war. Unterwegs begegnet dem Knechte ein Herr, dem das Thier gefällt, und derselbe fragt, ob es zu verkaufen ist. Freilich, erwidert der Diener, und läßt sich von dem Käufer 25 Franken für den Hund geben, aber ohne ihn zu benachrichtigen, in welchem Verdachte das Thier steht. Der neue Besitzer wurde denn auch gebissen und fand in Folge dieser Bisse den Tod. Das Gerücht von diesem Ereigniß verbreitete sich bald und auf nähere Untersuchung hin wurde der Knecht bis auf weiteres eingesteckt.

— In einem abgeschlossenen Thale der Yorkshire Wälder in England steht eine alte Kirche, ganz isolirt von jeder menschlichen Wohnung. Die Kirche wird nur an Sonntagen besucht. Eines Sonntags war die Gemeinde nicht wenig darüber überrascht, die Kirche im Besitze einer zahlreichen Fuchsbrut zu finden. Ein für die Ventilation der Kirche von außen angebrachter Luftzug ist von den Füchsen zum „Bau" gebraucht worden, von wo aus sie Zugang bis zur Kanzel erhielten, unter welcher sich die Thiere so heimisch wie möglich einquartirt hatten.

— [Russisches.] In einem dem Fürsten Galizin gehörigen Dorfe empörten sich neulich die Bauern. Um die Ruhe herzustellen, wurde eine Eskadron Dragoner mit scharf geladenen Gewehren abgeschickt. Der Eskadronschef befahl, daß ein jeder Dragoner an seinem Sattel zwei Bund Ruthen anbinden sollte. Das Militär langte im Dorfe an. Keine Ueberredung konnte die Ruhe herstellen. Es wurde geschossen, jedoch ohne Erfolg. Die Bauern schrieen tumultuarisch: „Alle könnt Ihr uns doch nicht todtschießen." Die Gährung nahm immer mehr zu. Der Eskadrons-Chef befahl sodann, einige der Aufwiegler zu fangen und ihnen eine tüchtige Tracht Ruthenschläge zu verabreichen — und siehe da, alsbald fiel das Volk auf die Kniee und bat um Vergebung. In Keslow war ein ähnlicher Fall; die Dragoner hatten jedoch keine Ruthen mit: sie schossen. Es fielen viele Aufwiegler, es gab Todte und Verwundete; nichts half. Die Soldaten machten einen Ausfall mit dem Bajonnet — immer nichts. Nur mit Hülfe derber Knüttel wurden die Ruhestörer zu Paaren getrieben. — So berichtet der russische Correspondent einer russischen Zeitung.

— Ein Glück ist es, daß in Australien Gold, so zu sagen, auf der Straße gefunden wird. Einem Briefe aus Melbourne zufolge, kosteten die Festlich-

keiten, welche zu Ehren des Besuches des Herzogs von Edinburgh von der Regierung, öffentlichen Körperschaften und Privatpersonen gegeben wurden, nicht weniger als 320,000 Pfund Sterling. Die gesammte Bemannung der „Galatea“, der Fregatte des Herzogs von Edinburgh, etwa 800 an Zahl, wurde während der sechs Wochen, welche sie in den australischen Gewässern zubrachte, täglich mit frischem Fleisch, Geflügel, Milch, Früchten und Gemüse versehen, und jeden Morgen wurde eine Tonn eBier an Bord des Schiffes gesandt.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser.

pro Monat Mai 1868.

Eingek.: Segelsch. 138 — Abgeſ.: Segelsch. 153
do. Dampfsch. 22 — do. Dampfsch. 22

Summa 160 Sch. — Summa 175 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
80	englischen Häfen	68
20	preußischen	29
17	schwed. u. norwegischen	8
14	dänischen	7
6	schleswig-holsteinischen	2
6	holländischen	26
5	bremischen	6
4	französischen	10
2	hamburgischen	1
2	oldenburgischen	3
2	belgischen	17
1	mecklenburgischen	2
1	lübeckischen	—
—	russischen	6
160		175

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Steinkohlen 56, Stückgüter 26, Ballast 23, Heeringe 9, Coak u. Roheisen 6, Eisenbahnschienen 5, Granitsteine, Eisen, Cement, Kreide, Asphalt je 3, Alteisen, Kalk je 2, Kalksteine, Feldspath, Steinkohlen u. Coak, Steinkohlen u. Schleifsteine, Steinkohlen u. Mauersteine, Coak u. Mauersteine, Salz, Stückgüter u. Gypssteine, Stückgüter u. Maschinerie, Stückgüter u. Wein, Schlemmkreide, Blei, Heeringe u. Thran, Heeringe und Alteisen, Roggen je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 119, Weizen 17, verschiedene Getreide, Ballast je 7, Steinkohlen 5, Holz u. Getreide 3, Stückgüter, Roggen, Erbsen je 2, Holz u. Gesträuche, Holz u. Vögel, Holz u. Stückgüter, Weizen u. Stückgüter, versch. u. div. Güter, Roggen u. Erbsen, Heeringe, Kartoffeln u. Floßholz, Dachpappe, Feldspath, Thierknochen je 1 Schiff.

Meteorologische Beobachtungen.

31	12	336,13	+ 19,4	OSO. still, leicht bewölkt.
1	8	337,38	+ 14,0	NO. flau, hell u. klar.
	12	337,63	+ 14,2	do. do. do. do.
2	8	338,20	+ 14,3	OSO. mäßig, l. bewölkt.
	12	338,34	+ 15,0	do. do. do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 2. Juni 1868.

In Folge der fortgesetzt muthlosen Berichte vom Auslande blieb auch unser heutiger Markt ganz flau gestimmt und nur 100 Last Weizen konnten zu einer weitern Preisermäßigung von fl. 15 bis fl. 20, in einzelnen Fällen sogar fl. 30 pr. Last gegen vorigen Sonnabend mühsam abgesetzt werden. Feiner, hochbunter 133.131/32 tt. erreichte fl. 710.705; guter, hübschbunter 130.129.128 tt. fl. 670 665.650; 129 128/29 tt. fl. 660; hübscher, hellbunter 128 tt. fl. 630; gewöhnlicher 122 tt. fl. 590 pr. 5100 tt.

Roggen bei Partien ohne Abnehmer, einzelne Lasten an Consumenten bedangen 120.118 tt. fl. 420. fl. 410; 117/18 tt. fl. 408½; 112/13.110 tt. fl. 393½. fl. 386 pr. 4910 tt.

Hafer fl. 225.189 pr. 3000 tt.

Erbsen flau und weichend.

Spiritus Rt. 18⅓ pr. 8000% verkauft.

Bahnpreise zu Danzig am 2. Juni.

Weizen bunt 120—129 tt. 96—110 Sgr.
hellb. 123 131 tt. 103—117 Sgr. pr. 85 tt.
Roggen 113.121 tt. 66—72 Sgr. pr. 81⅚ tt.
Erbsen weiße Koch- 76—82 Sgr.
do. Futter- 65—72½ Sgr. pr. 90 tt.
Gerste kl. 100—110 tt. 52—58 Sgr.
do. gr. 108.115 tt. 54 60 Sgr. pr. 72 tt.
Hafer 36—42 Sgr. pr. 50 tt.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Majore v. Prinz u. Kroseck n. Gattin u. Hauptmann Krebel aus Bromberg. Rittergutsbes. Baron v. Kleist n Gattin a. Thiensdorf. Professor Dr. Weierstraß a. Berlin. Dr. Sorauer a. Königsberg. Frau Rittergutsbes. v. Tiedemann a. Wejanow. Frl. Ring a. Königsberg. Die Kaufl. Josephsen, Saling, Silberstein, Schmidt, Sahm, S. Jaffe, B. Jaffe u. Sorauer a. Königsberg, Starklaß a Waldheim, Meerstein und Worwath a. Elbing, Plumb u. English a. London, Haffbauer, Bornemann u. M. Jaffe a. Berlin, Lodde a. Leipzig u. Meyer a. Stuttgart.

Hotel du Nord.

Pr.-Lieut. Liegnitz a. Carthaus. Rechtsanwalt Grolp n. Familie a. Neustadt. Rentier v. Köppern a. Bromberg. Rittergutsbes. v. Baacke a. Gr.-Jauth. Gymnasiallehrer Brachvogel n. Familie a. Dt.-Crone. Fabrikbes Plate a. Warschau. Frau Rent. Bürger n. Schwester a. Bromberg. Die Kaufl. Däbling nebst Familie a. Elbing, Callam a. Gera, Kalosky und Schweichel a. Danzig.

Hotel zum Kronprinzen.

Apothekenbes. Heubach a. Dt.-Eylau. Obersteuerrath Hahn a. Thorn. Geh. Calculator im Justiz-Ministerium u. Lieut. Schulz a. Berlin. Die Gymnasiasten Flater u. Seligsohn a. Marienburg. Die Kaufleute Rosenthal u. Wodekindt aus Marienburg, Bornholz, Rößler, Sternfeld u. Heilbrunn a. Königsberg, Kuhler a. Remscheid. Huhn a. Burg b. Magdeburg, Hammer, Cohn u. Dittlaff a. Berlin, Spitta a. Landsberg a. W. u. Kühne a. Magdeburg.

Walter's Hotel.

Kreisgerichtsrath Kienitz n. Gattin, Rechtsanwalt Trockner n. Familie, Rechtsanwalt Giessing n. Familie und Banquier Arons n. Familie a. Bromberg. Die Kreisrichter Lehmann aus Schwetz und Wiercloch aus Wehlau. Ober-Post-Director Winter a. Marienwerder. Consul Loreck a. Königsberg. Die Studenten Partzsch a. Braunschweig und Schnicke a. Gera. Sekretair Schultze a. Marienwerder. Fabrikant Meckel a. Bromberg. Kapitain Hellusen a. Stavangen. Fräulein v. Zastrow a. Königsberg. Die Kaufl. Lehrs u. Böhm a. Berlin, Xarnakowski a. Zinnau, Heyne, Hartung, Jüncke u. Arendt n. Frl. Schwester a. Königsberg, Hartmann u. Hasse a. Bromberg u. Tegeler a. Neustadt i. Schl.

Hotel de Berlin.

Die Lieuts. v. Scharfenort u. v. Mühlenfeld aus Königsberg u. v. Kyckbusch a. Braunsberg. Regier.-Rath Schyler u. Gerichts-Assessor Nuglisch a. Marienwerder. Dr. Bahnsen a. Lauenburg. Rechts-Anwalt Lewald n. Gattin a. Marienwerder. Apoth. Brüning n. Gattin a. Königsberg. Fräul. Nöstmann a. Memel. Assec.-Insp. Herold a. Berlin. Die Kaufl. Winkelmann u. Maschke a. Berlin, Lubczinski a. Browo, Lüdicke aus Dirschau, Masch a. Offenbach, Willer a. Thorn, Beitz a. Bromberg, Löhla a. Hamburg, Volkhausen a. Elberfeld, Pick a. Berlin, Thomas a. Dühren, Seidler aus Berlin u. Groch aus Bromberg.

Hotel de Thorn.

Die Justizräthe v. Gomlicki n. Fam. a. Graudenz, Beßler n. Gattin u. Könnemann n. Gattin a. Görlitz. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. v. Goßkowski n. Gattin a. Sklana. Direktor Niemeyer a. Altdamm. Gutsbesitzer Franzer a. Bromberg. Trigonometer im Generalstabe Erfurth a. Berlin. Assessor Gowetzki a. Dt.-Crone. Die Candidaten Anhalt a. Marienhöfe, Reinhardt aus Ossöwken, Steiner u. Eisfeldt a. Elbing. Gymnasiallehrer Morgenroth a. Insterburg. Die Gutsbesitzer Meske a. Sklana, Fürstenberg a. Neustadt u. Hirschmann a. Johannisdorf. Hauptm. u. Rittergutsbesitzer Hevelke n. Gattin a. Warzenko. Lehrer Morre aus Königsberg. Die Kaufl. Stern a. Graudenz, Schwarz u. Herrmann a. Königsberg, v. Beek a. Worms, Jürgens a. Genthin, Benckenstein a. Magdeburg, Albrecht aus Meiningen, Wurmstich a. Bautzen, Elmenreich aus Stendal, Pastor a. Soldau u. Piese a. Graudenz.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Die Rittergutsbes. Oberst v. Palubicki n. Familie a. Liebenhof, Schütze a. Freistadt, v. Wedell, Dittmer u. Wolff a. Königsberg u. v. Sauken a. Oßlöpschen. Dr. med. Grün a. Berlin. Lieut. v. Brunn a. Königsberg. Appell.-Ger.-Rath Költsch n. Familie a. Bromberg. Assessor Weber a. Breslau. Rent. Hack aus Culm. Die Inspectoren Böck, Holtz u. Ahrens aus Marienwerder.

Hotel d'Oliva.

Die Rent. Weiner u. Buchholz n. Fam. a. Berlin. Rechts-Anwalt Apel n. Gattin a. Schwetz. Justiz-Rath Uhse a. Pillkallen. Die Kaufleute Guthzeit a. Frankfurt a. M., Schmidt a. Liegnitz, Wuttrich a. Saalfeld a. S., Cohn a. Poln. Crone. Techniker Storz n. Frl. Schwester a. Bromberg. Pfarrer Kuckowski n. Neffen a. Köln. Förster Semrau a. Brotosz. Landwirth Jacobsen a. Demmin. Candidat Weise a. Königsberg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.